

AM ANFANG
WAR DAS WORT

A large, stylized portrait of Martin Luther occupies the top half of the page. The portrait is rendered in shades of blue and white, with a high-contrast, almost stencil-like quality. Luther is shown from the chest up, wearing his characteristic cap and a dark garment. The background of the portrait is a textured, light blue. The word 'REFORMANDA' is faintly visible in the background of the top left.

ARBEIT

aus Berufung

IM DIALOG

KIRCHE
WIRTSCHAFT
ARBEIT

Themenheft zum Reformationsjubiläum 2017

Impulse der Reformation

für Wirtschaft, Arbeitswelt und Kirche

ARBEIT aus Berufung

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

welche Bedeutung hat Martin Luther für die heutige Wirtschafts- und Arbeitswelt? Was macht das „protestantische Arbeitsethos“ aus? Welche Gefährdung trägt es in sich?

Nicht nur von Luther, auch von Johannes Calvin, Huldrych Zwingli und den anderen Reformatoren gingen Impulse aus, die die Wirtschaft und Arbeitswelt in Deutschland und Europa bis heute nachhaltig beeinflusst haben. Im Jahr des 500. Jubiläums der Reformation fragen wir nach der Aktualität der reformatorischen Anstöße und nach ihrer orientierenden Kraft für unser modernes Wirtschaften und für die Gestaltung Europas.

Die damaligen Reformatoren hatten die Auswirkungen des Frühkapitalismus vor Augen. Wie aktuell ist ihre Kritik des Wuchers für die gegenwärtige Finanzwelt? Welche unterschiedlichen Modelle der Sozialsysteme hat die Reformation in den Ländern Europas mitgeprägt? Und welche Linien lassen sich insbesondere für den deutschen Sozialstaat und die damit eng verbundene Soziale Marktwirtschaft nachzeichnen? Welche Wurzeln, welche Aktualität hat das Leitbild vom „Ehrbaren Kaufmann“ und welche Führungsleitlinien werden durch Luther inspiriert?

Das vorliegende Themenheft lädt ein, sich im Jahr des Reformationsjubiläums und darüber hinaus kritisch und konstruktiv mit dem „Erbe der Reformation“ und seinen sozial- sowie wirtschaftsethischen Impulsen auseinanderzusetzen. Der Kern der Reformation war die Einsicht in die bedingungslose Liebe Gottes zu allen Menschen. Diese schenkt uns die „Freiheit eines Christenmenschen“, die uns in gleicher Weise zur Liebe und zu verantwortlichem Handeln befreit und auch verpflichtet.



MICHAEL KLATT

Landessozialpfarrer i.R.,
Bundesvorsitzender des
Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt
im Evangelischen Verband
Kirche Wirtschaft Arbeitswelt

3 GRUSSWORTE

4 DAS THEMA

- 04 Arbeit als Gottesdienst – Martin Luthers Arbeitsverständnis
- 06 Von der Reformation zur Sozialen Marktwirtschaft
- 08 Die Reformation und das soziale Zusammenleben in Europa
- 10 Führen mit Luther – Ethische Führungsgrundsätze für heute

11 ZWISCHENRUF

- 11 Blickwechsel: Wertschätzung?!

12 STIMMEN AUS DER PRAXIS

- 12 Luther würde Fehlentwicklungen im Finanzsektor anprangern – Interview mit Dr. Christian Hecker
- 14 Der Ehrbare Kaufmann wurde zu einer Haltung – Interview mit Christian Dyckerhoff
- 16 Das Bessermachen ist die Kür – Interview mit Ulrike Gauder und Uwe Tischer

18 ZWISCHENRUF

- 18 Sind Frauen die besseren „Ökonomen“?

20 SPIRITUELLE ANREGUNGEN

- 20 Woran hängt mein Herz? Predigtimpuls I
- 22 Arbeiten aus Berufung Predigtimpuls II
- 23 Biblische Texte
- 24 Gebet, Segen, Lieder

25 LITERATUR & LINKS

26 IMPRESSUM & KONTAKTE



Oft wird das „protestantische Arbeitsethos“ als sehr strenge Vorgabe angesehen. Martin Luthers These aber, dass der Beruf in der Welt die Berufung des Menschen ist, war zu seiner Zeit eine Befreiung. Bis dahin galt allein das zölibatäre Leben im Kloster als gutes Leben vor Gott. Der Reformator macht deutlich: Jeder Mensch hat eine Gabe, damit eine Begabung. Diese einzubringen für das Gemeinwohl meint verantwortlich leben vor Gott. Dabei ist die Magd, die den Besen schwingt, nicht weniger wert als der Fürst, der das Land regiert.

Die Arbeitswelt wird damit durch Martin Luther wesentlich aufgewertet. Es entsteht ein lutherisches Berufsethos, denn Fleiß und Disziplin gelten nun als gottgefällig, als „Gottesdienst im Alltag der Welt“. Dabei ist Luther wichtig, dass das Wirtschaften dem Menschen dient und nicht dem Mammon. Scharf kritisiert er Geldgeschäfte, die nur der Bereicherung Einzelner dienen und nicht dem Gemeinwohl. Und für ihn ist nicht nur Beruf, was Einkommen erbringt, sondern eben auch das Tun, das der Gemeinschaft dient, das Erziehen der Kinder, die Sorge für die Alten – sein Berufsbegriff ist wesentlich umfassender als der heutige.

Bis heute ist dieses Arbeitsethos prägend. Und doch vergessen viele, dass Luther niemals die Arbeit selbst an Gottes Stelle gesetzt hätte. „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“, mahnt der Reformator. Und er kann auch sagen: „Man dient Gott auch durch Nichtstun“. Es geht also um die rechte Balance einerseits, die eigenen Gaben für das Gemeinwohl einzubringen, und andererseits das Gotteslob, die Beziehung zu Gott nicht außer Acht zu lassen. Durch „Gutes Tun“ rechtfertigt der Mensch sein Leben nicht, aber ein frommer Mensch wird alles daran setzen, gut und verantwortlich zu handeln.

Insofern: „Arbeit als Berufung“ ist ein sehr passender Titel zum Reformationsjubiläumsjahr 2017! Gut, wenn dieses Heft dazu beiträgt, die reformatorischen Wurzeln zu entdecken und ihre aktuelle Umsetzung heute zu reflektieren.

Ihre

MARGOT KÄSSMANN

Botschafterin des Rates der EKD
für das Reformationsjubiläum 2017



DIE REFORMATOREN UND DIE PHILATELIE

In vielen europäischen Ländern, aber auch in Übersee, wurden die Reformatoren mit einer Briefmarke geehrt – in diesem Jahr sogar im Vatikan. Dies macht die Bedeutung der Reformation im täglichen Gebrauch sichtbar.



Frankfurt, Hauptwache mit St.-Katharinen-Kirche

DAS THEMA

ARBEIT ALS GOTTESDIENST – MARTIN LUTHERS ARBEITSVERSTÄNDNIS

ALLE CHRISTEN SIND GEWEIHTE PRIESTER

Zu den wertvollsten Impulsen der Reformation gehört Martin Luthers Aufwertung der Arbeit und des weltlichen Berufs. Das protestantische Arbeitsethos ist sprichwörtlich geworden. In der Antike wurde die körperliche Arbeit gering geschätzt. Dies wirkte bis in die mittelalterliche Theologie weiter: Nur die mönchische und priesterliche Lebensform galt als wahres Christsein. Martin Luthers grundlegende Erkenntnis der bedingungslosen Liebe Gottes (Rechtfertigungslehre) führte ihn zur Einsicht des „Priestertums aller Gläubigen“: „Wie nun die, welche man jetzt Geistliche heißt oder Priester, Bischöfe oder Päpste, von den anderen Christen durch keine andere oder größere Würde unterschieden sind, als dass sie das Wort Gottes und die Sakramente verwalten sollen – das ist ihr Werk und Amt –, so hat die weltliche Obrigkeit das Schwert und die Rute in der Hand, die Bösen damit zu strafen, die Rechtschaffenen zu schützen. Ein Schuster, ein Schmied, ein Bauer, ein jeglicher hat seines Handwerks Amt und Werk, und doch sind alle gleich geweihte Priester und Bischöfe, und ein jeglicher soll mit seinem Amt oder Werk den andern nützlich und dienstlich sein.“ (An den christlichen Adel, 1520)

Jeder Mensch ist von Gott in eine Aufgabe „gerufen“. Alle Berufe haben grundsätzlich den gleichen Rang, weil alle Christen durch den Glauben vor Gott als geweihte Priester und Bischöfe gelten und weil alle Berufe aufeinander angewiesen sind und ihren speziellen und nicht ersetzbaren Beitrag zum gesellschaftlichen Gesamtwohl leisten.

Diese Aufwertung des weltlichen Arbeitens wendet Luther kritisch gegen die Hochschätzung vermeintlich guter religiöser Werke: „Fragst du sie weiter, ob sie auch das als gute Werke erachten, wenn sie arbeiten in ihrem Handwerk, gehen, stehen, essen, trinken, schlafen und allerlei Werke tun zur Leibesnahrung oder gemeinem Nutzen, und ob sie glauben, dass Gott auch dabei ein Wohlgefallen an ihnen habe, so wirst du wieder finden, dass sie Nein sagen und die guten Werke so eng fassen, dass sie nur das Beten in der Kirche, das Fasten und

„Das ist nun das erste Stück, dass der Mann fleißig soll arbeiten, damit er sein Weib und Kinder ernähre, denn von Arbeit stirbt kein Mensch, aber vom Ledig- und Müßiggehen kommen die Leute um Leib und Leben, denn der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen.“ MARTIN LUTHER



Almosengeben übrig bleiben; die andern halten sie für vergeblich, Gott sei nichts daran gelegen.“ (Von den guten Werken, 1520) Luther sieht in dem gängigen Übermaß der religiösen Praktiken und Feste eine Form des Müßiggangs und der Vermeidung von Arbeit.

ARBEIT ALS GOTTESDIENST

Die Aufwertung der Arbeit und des weltlichen Berufes findet für Luther in der starken metaphorischen Rede von der „Arbeit als Gottesdienst“ ihren Ausdruck. In einer Predigt zum höchsten Gebot (1532) formuliert er pointiert: „Wenn ein jeder seinem Nächsten diene, dann wäre die ganze Welt voll Gottesdienst. Ein Knecht im Stall wie der Knabe in der Schule dienen Gott. Wenn so die Magd und die Herren fromm sind, so heißt das Gott gedient, so wären alle Häuser voll Gottesdienst.“ So eröffnet Luther allen Christen ein neues, zutiefst wertschätzendes Selbstverständnis ihres gesamten Lebens und Arbeitens und auch ein Kriterium für gute Arbeit: Sie dient dem Nächsten. Allen Formen des Arbeitens kommt diese Würde zu. Im Glauben „werden alle Werke gleich und ist eins wie das andere; es fällt aller Unterschied der Werke dahin, sie seien groß, klein, kurz, lang, viel oder wenig.“ (Von den guten Werken, 1520)

DIE GEFAHR DER ÜBERHÖHUNG VON ARBEIT

Luthers metaphorische Rede von der „Arbeit als Gottesdienst“ kann in eine Überhöhung der Arbeit abgleiten. Diese Gefahr besteht insbesondere in den entwickelten, modernen Gesellschaften. Sie haben sich zu Arbeitsgesellschaften entwickelt. In ihnen hängt die gesellschaftliche Anerkennung nicht mehr am durch die Geburt vorbestimmten Stand, sondern an dem „selbstverantworteten“ oder „selbstverschuldeten“ Berufsstatus. „Jeder ist seines Glückes Schmied“, so lautet das moderne Leitmotiv. Wer erwerbslos wird, gerät nicht nur in eine materielle Krise, sondern auch in eine Krise der Identität und des Selbstwertgefühls. Arbeit wird zur neuen Religion, wenn alles der Arbeit und den Anforderungen der Ökonomie untergeordnet wird. Arbeit wird zum höchsten Wert, wenn die selbst empfundene und die von anderen zugeschriebene Würde an dem erar-

beiteten Status hängt. Ein möglichst hohes Einkommen und Vermögen sind sichtbare Zeichen dieser modernen Religion. Sie zeigen, dass „man es geschafft“ hat. Das protestantische Arbeitsethos kann in dieser Ausprägung missverstanden werden.

SPIRITUALITÄT BEGRENZT ARBEIT

Martin Luther hat eine zutiefst positive Sicht auf Arbeit und Beruf geprägt. Seine Kritik der „guten Werke“ hat er insbesondere auf die im engeren Sinn religiösen Werke bezogen. Aber diese Kritik trifft auch die moderne Form der Selbsterlösung durch Arbeit. Die befreiende Einsicht Luthers besteht darin, dass das Vertrauen in die bedingungslose Liebe Gottes ein Selbstwertgefühl vermittelt, das frei und unabhängig von aller Anerkennung durch Arbeit oder sonst einer Lebensleistung macht.



Es braucht allerdings spirituelle Räume und Zeiten, in denen dieses Vertrauen immer wieder geweckt und genährt wird. Luther denkt hierbei vornehmlich an die tägliche Andacht und den sonntäglichen Gottesdienst. In modernem Kontext braucht es vielfältige Formen der Unterbrechung und Entschleunigung der Arbeit: Begrenzung von Arbeitszeiten und der Verfügbarkeiten, Auszeiten, Meditation, Pilgern, Sonntagsruhe, Sabbatzeiten u.a.

Die Hochschätzung der Arbeit durch Luther ist eine bleibende Errungenschaft. Arbeit, die human gestaltet wird, erfüllt mit Lebensfreude: „Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen.“ Arbeit muss aber zugleich relativiert und begrenzt werden. Hochschätzung und Begrenzung müssen gut in Balance gehalten werden. Dies dient der Humanisierung der Arbeit und der „Freiheit eines Christenmenschen“.

JOCHEN GERLACH

VON DER REFORMATION ZUR SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT

FAIRER AUSGLEICH

Dass in einer auf dem freien Markt gründenden Wirtschaftsordnung jedem „das Seine“ zukommen soll, war für die protestantische Sozialethik nie umstritten. Denn ein Wirtschaftssystem kann nur dann funktionieren, wenn es unter den Beteiligten einen fairen Ausgleich gibt. Es geht darum, inwieweit es gelingt, die unterschiedlichen Erträge von Kaufen und Verkaufen, von Arbeit-Geben und Arbeit-Nehmen in eine ausgewogene Balance zu bringen – ob also am Ende so etwas wie „soziale Gerechtigkeit“ herrscht. Nicht von ungefähr benennt die Unternehmerdenkschrift der EKD von 2008 die „soziale Gerechtigkeit als Voraussetzung für breiten Wohlstand“.



„Es sollte nicht so heißen: Ich darf meine Ware so teuer geben, wie ich kann oder will, sondern so: Ich darf meine Ware so teuer geben, wie ich soll oder wie es recht und billig ist.“
MARTIN LUTHER

VON DER REFORMATION ZUM SOZIALEN PROTESTANTISMUS

Auch wenn sich Martin Luther mehr mit theologischen statt mit ökonomischen Überlegungen beschäftigt hat, prägte er dennoch einen Ausdruck, der zu einem geflügelten Wort für das Wirtschaftsleben geworden ist. Er formulierte den Gedanken, dass jedermann „seine Ware so teuer hergeben soll, wie es recht und billig ist“ (Von Kaufshandlung und Wucher, 1524). Danach geht es beim Herausfinden des gerechten Preises um den Grundsatz der Billigkeit, also um das, was als angemessen empfunden wird. Das Marktverhalten wird jetzt auch sozial bewertet. Fair bzw. gerecht ist das, was von allen als „recht und billig“ akzeptiert wird. In Verbindung mit Luthers Parole von der „Freiheit eines Christenmenschen“ wurden damals der recht- und mittellosen Landbevölke-

rung die Tür für ihre eigenen Gerechtigkeitsforderungen geöffnet. Die Bauernaufstände in Mittel- und Süddeutschland waren auch eine Folge seiner reformatorischen Gedanken. Allerdings wurden sie nur vom so genannten „linken Flügel“ der Reformation unter Thomas Müntzer in politische Forderungen umgesetzt. In der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft musste das zwangsläufig scheitern.



Luther- und Calvinfenster, Ev. Stadtkirche Walldorf (Baden)

Einen ökonomisch weiterführenden Rahmen steckte der Genfer Reformator Johannes Calvin ab. Im Gegensatz zu Martin Luther stimmte er dem Zinsgeschäft als Motivationsantrieb für das Wirtschaftshandeln zu und legitimierte damit die aufkommende Geldwirtschaft. Doch auch für ihn musste sich jegliches Wirtschaften am Gemeinwohl, und das bedeutete an dem sozial ausbalancierten Verhältnis zwischen den einzelnen Gesellschaftsschichten, messen lassen. Wenn in der Folge der Calvinismus vielfach zum Motor des modernen Kapitalismus erklärt wurde (Max Weber, 1920), dann darf man dabei seine unbedingte Forderung nach der sozialen Verantwortung nicht vergessen.

Das von den Reformatoren aufgebrachte Thema der christlichen Freiheit, die durch die Verantwortung gegenüber Gott und dem Nächsten bestimmt wird, wurde zu einem Leitmotiv eines sich sozial verstehenden Protestantismus, der auf gesellschaftlichen Ausgleich bedacht war. Während bei Johann Hinrich Wichern, dem Begründer der Diakonie, die Bewältigung der sozialen Frage im 19. Jahrhundert noch ein Projekt individueller, sozialer Hilfsmaßnahmen war,

sollte sich das zum 20. Jahrhundert hin ändern. Mit der Konstituierung des evangelisch-sozialen Kongresses 1890 wurden erste Weichenstellungen für die Entwicklung einer modernen Wirtschaftsordnung nach den „sittlichen Idealen des Christentums“ vollzogen, wozu schon erste Ansätze von Mitbestimmung gehörten.

DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

Noch während des NS-Regimes kam es auf Bitten der Bekennenden Kirche zum Entwurf einer neuen „Wirtschafts- und Sozialordnung“ in evangelischer Tradition für die Nachkriegszeit, für die das Stichwort vom „fairen Ausgleich“ wesentlich wurde. Die Grundsätze dafür formulierte der um die Ökonomen Walter Eucken, Constantin von Dietze und Adolf Lampe versammelte „Freiburger Kreis“. Gegen einen unregulierten Marktliberalismus auf der einen und eine staatliche Planwirtschaft auf der anderen Seite entwickelten sie das Konzept eines marktwirtschaftlichen „Ordoliberalismus“. Es handelte sich dabei um ein Wirtschaftsprogramm, bei dem „ein Wirtschaftender der Nächste des anderen sein kann“ und „echte Gemeinschaft möglich ist“ (Denkschrift Freiburger Kreis, 1944). Das sah man am ehesten garantiert durch den „freien Wettbewerb auf dem Markt“, der sowohl durch staatliche Verordnungen reguliert als auch durch ein kom-



Der Millionste Käfer, 1955

pensatorisches Sozialsystem flankiert wird. Dieses Modell der später so genannten Sozialen Marktwirtschaft galt als das Ideal einer offenen Wirtschaftsordnung, in der „die Ziele der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit zu einem praktischen Ausgleich“ gebracht werden, wie das einer ihrer Protagonisten, Adolf Müller-Armack, prägnant formulierte hatte. Die



Globale Wirtschaft ganz lokal: Oikocredit

Soziale Marktwirtschaft wurde dann konstitutiv für das Wirtschaftssystem in der frühen Bundesrepublik. Sie trägt bis heute ein evangelisches Copyright. Haben doch darin zwei reformatorische Grundprinzipien – das der personalen Freiheit und das der sozialen Verantwortung – ihren Niederschlag gefunden.

VERANTWORTUNG IM GLOBALEN KONTEXT

Auf dem Erfahrungshintergrund der jüngsten Finanz- und Schuldenkrise betonen heute beide christlichen Kirchen die tragende Rolle der Sozialen Marktwirtschaft für ein menschendienliches und nachhaltiges Wirtschaften. In der gemeinsamen „Sozialinitiative“ von 2014 erinnern sie daran, dass diese allerdings immer wieder an die sich wandelnden wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen angepasst werden muss. Angesichts von Globalisierung und Klimawandel, aber auch von Migrationsströmen geht es nun um die notwendige Weiterentwicklung zu einer „ökologisch-sozialen Marktwirtschaft“ (Gemeinsame Verantwortung 2014), für die die ökologischen und sozialen Verantwortlichkeiten aller Akteure grundlegend sind. Damit ist erneut der Grundton angeschlagen, der gerade die evangelische Sozial- und Wirtschaftsethik von Anfang an durchzieht: Wirtschaftliches Handeln soll dem Leben dienen, indem es auf fairen Ausgleich bedacht ist. Dazu gehört die Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit ihrem Recht auf betriebliche Mitbestimmung genauso dazu wie die Beachtung von öko-sozialen Standards in der Wertschöpfung – und zwar weltweit. Daran hat in guter reformatorischer Tradition der soziale Protestantismus immer wieder zu erinnern, wenn er seiner Verantwortung im globalen Kontext gerecht werden will.

THOMAS LÖFFLER

DIE REFORMATION UND DAS SOZIALE ZUSAMMENLEBEN IN EUROPA



der Sozialschutz im Wesentlichen als Aufgabe der Familie angesehen wird und der Staat nur vergleichsweise geringen Einfluss nimmt (Göstra Esping-Andersen, 1990).

Diese Einteilungen sind natürlich nur Grobbeschreibungen. Die Wirklichkeit ist differenzierter und die Modelle vermischen sich. Deutschland hat sich in der Vergangenheit eher an dem „nordischen Sozialmodell“ orientiert, in den vergangenen Jahren aber (z. B. in der privat finanzierten Rente) auch zunehmend Elemente des „angelsächsischen Modells“ aufgenommen. Im Bereich der Bildungspolitik spielt wiederum die Familie im europäischen Vergleich eine überdurchschnittliche große Rolle.

UNTERSCHIEDLICHE SOZIALMODELLE IN EUROPA

Die Lebenssituationen der Menschen in Europa sind überaus vielfältig. Je nachdem, ob jemand in Skandinavien, in Großbritannien oder in einem der Mittelmeerländer lebt, findet er sich in sehr unterschiedlichen Wirtschafts- und Sozialsystemen wieder. Die Art und Weise, wie die Wirtschaft und der Sozialschutz organisiert sind, die Rolle des Staates, aber auch die Werte und Normen, nach denen die Menschen ihr Zusammenleben gestalten, unterscheiden sich grundlegend.

Woher kommen diese Unterschiede? Der dänische Sozialwissenschaftler Göstra Esping-Andersen unterscheidet in Europa drei verschiedene Sozialmodelle: Ein „nordisches Modell“, das wir aus Schweden, Finnland oder Norwegen kennen und das durch ein hohes Niveau an Sozialschutz und eine überdurchschnittliche Qualität von sozialen Dienstleistungen geprägt ist, die durch hohe Steuersätze finanziert werden. Ein zweites, „angelsächsisches Modell“, in dem der Sozialschutz sehr viel stärker von der Eigeninitiative der Menschen abhängig ist und das durch große wirtschaftliche Freiräume bestimmt wird. Und schließlich ein „Mittelmeer-Modell“, in dem

KONFESSIONELLE WURZELN

Der Politikwissenschaftler Philip Manow führt diese Unterschiede in den europäischen Sozialmodellen auf die konfessionellen Prägungen der Gesellschaft zurück. So begründet er den nordischen Sozialstaat mit der lutherischen Lehre von den zwei Regimenten, die dem Staat eine besondere Verantwortung für das Wohlergehen der Menschen zuweist. Im Wirtschaftsliberalismus angelsächsischer Prägung sieht er bis heute ein Spiegelbild des Puritanismus und der calvinistischen Wirtschaftsethik. Und den Mittelmeerraum sieht er durch die katholische Soziallehre geprägt, die die Familie in den Mittelpunkt der Gesellschaft stellt. Man müsste hierzu auch die orthodox geprägten Länder im Mittelmeerraum ergänzen, deren Sozialsystem sich in ähnlicher Weise auf die Familien stützt (Philip Manow, 2002).

„Es passt sich aber nicht, dass einer auf des anderen Arbeit hin müßig geht, reich ist und wohl lebt, während es dem Arbeitenden übel geht, wie es jetzt die verkehrte Gewohnheit ist.“

MARTIN LUTHER





Leisniger Kastenordnung, 1523:
Erste evangelische Kastenordnung,
mit einem Vorwort von Luther.

VON DEN KASTENORDNUNGEN DER REFORMATION ZUM EU-VERTRAG

Tatsächlich lassen sich die Entwicklungslinien der heutigen Wirtschafts- und Sozialordnung an verschiedenen Stellen explizit bis in die Zeit der Reformation zurückverfolgen. Im sozialen Bereich spielen dabei die Kirchenordnungen der Reformation eine wesentliche Rolle. In diesen Kirchenordnungen wurde nicht nur geregelt, welche Farbe der Talar des Pfarrers haben soll, sondern auch das Ehe- und Familienrecht und der Unterhalt von Schulen und Stipendien. Die dazugehörigen „Kastenordnungen“ ordneten im Vorgriff auf spätere sozialstaatliche Entwicklungen die Fürsorge für die sozial Schwachen. Ihr Ziel formulierte die württembergische Kastenordnung wie folgt: „Dem Armen zu Hilf und Trost, auch zur Besserung des Gemeinnutzens, damit Reich und Arm desto füglicher (einvernehmlicher) beieinander bleiben und wohnen mögen.“ In diesen Kastenordnungen findet sich auch erstmals das so genannte „Subsidiaritätsprinzip“, wonach zunächst jene gesellschaftliche Ebene für die soziale Absicherung zuständig ist, die den Menschen am nächsten ist.

Von der Neuordnung des Verhältnisses von Kirche und Staat in der Reformationszeit lassen sich interessanterweise Verbindungen bis zum heutigen Vertrag der Europäischen Union ziehen, da Napoleon die südwestdeutschen Kirchenordnungen als Vorlage für seinen Code Civil nutzte. Das französische Recht bildet aber wiederum die Grundlage des europäischen Rechts. An manchen Stellen des EU-Vertrags finden sich so bis heute direkte Formulierungen aus den Kirchenordnungen, ohne dass dies

den streng auf ihre weltanschauliche Neutralität bedachten Institutionen der Europäischen Union bewusst wäre.

„DIE GUTEN, DIE SCHLECHTEN UND DIE HÄSSLICHEN“

Spannend ist, welche unterschiedlichen Rollen die verschiedenen Regionen in der Finanz- und Wirtschaftskrise spielen. Philip Manow stellt die These auf, dass die anhaltende Wirtschaftskrise ihren Ursprung gerade in jener wirtschaftlichen Freiheit habe, die das „angelsächsische Modell“ prägt und die auf die calvi-



nistische Theologie zurückzuführen sei. Umgekehrt sei zu beobachten, dass die katholisch geprägten Länder im Mittelmeerraum am stärksten durch die Wirtschaftskrise getroffen wurden. Die Länder mit einem lutherisch geprägten Wirtschafts- und Sozialmodell haben es demgegenüber vergleichsweise gut geschafft, die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Krise in Grenzen zu halten.

„Dem Armen zu Hilf und Trost, auch zur Besserung des Gemeinnutzens, damit Reich und Arm desto füglicher beieinander bleiben und wohnen mögen.“

WÜRTTEMBERGISCHE
KASTENORDNUNG

Wenn Manow mit seiner These Recht hat, dann sollten die europäischen Staaten jenes Gesellschaftsmodell stärken, das seinen Ursprung in der Zuordnung von Staat und Kirche in der Reformation hat und das sich gerade in Krisenzeiten als das Modell erwiesen hat, das am besten geeignet ist, dass „Reich und Arm desto füglicher beieinander bleiben“. 500 Jahre nach dem Thesenanschlag von Martin Luther an der Schlosskirche in Wittenberg sollte Europas Wirtschafts- und Sozialpolitik in diesem Sinn unbedingt „lutherischer“ werden, um erfolgreich zu sein!

DIETER HEIDTMANN

FÜHREN MIT LUTHER – ETHISCHE FÜHRUNGSGRUNDSÄTZE FÜR HEUTE

Es gibt von Martin Luther keine ausgearbeitete „Führungsphilosophie“ für die Leitung von Unternehmen. Allerdings beschreibt er in der Tradition mittelalterlicher Fürstenspiegel in seiner Schrift „Von weltlicher Obrigkeit“ (1523) Verhaltensregeln und Charaktermerkmale, die bis heute Gültigkeit haben. Führung, so Luthers Grundidee, ist nichts, das sich aus einer hierarchischen Position, aus Status oder Entscheidungsbefugnissen ableitet, sondern aus dem Charakter und der Persönlichkeit des Menschen. Übersetzt in die heutige Führungssprache hat er nachfolgende Prinzipien entwickelt. Sie können durchaus als ein Beitrag des lutherischen Protestantismus und als Ressource für heutige Führungskräfte gesehen werden:

„Die Kaufleute haben unter sich eine allgemeine Regel. Das ist ihr Wahlspruch und die Grundlage aller Geschäfte. Sie sagen: Ich kann meine Ware so teuer verkaufen, wie ich es vermag. Sie halten das für ein Recht. Tatsächlich aber ist damit der Habsucht Raum gegeben, und der Hölle sind alle Türen und Fenster geöffnet. Denn was heißt das anderes als: Ich frage nicht nach meinem Nächsten.“

MARTIN LUTHER



1. Liebe zum Anderen

Führung folgt nicht dem Eigeninteresse, sondern zielt auf das Wohl der Gemeinschaft.

2. Achtsamkeit und Fürsorglichkeit

Führung heißt den jeweilig Geführten dienen und nutzen.

3. Gottvertrauen

Führung braucht die Weisheit des Herzens, die Gott schenkt.

4. Gesinnung und Verantwortung

Führungsverantwortung braucht Gesinnung, deren Quelle Gottvertrauen und Bildung ist.

5. Integrität und Gesetz

Führung folgt nicht nur dem Gesetz und den Regeln, sondern der Integrität der Person.

6. Angemessenheit und Gerechtigkeit

Führung heißt Integrität in der Beurteilung der Leistung und des Verhaltens der Geführten.

7. Willen und Können

Führung heißt Engagement und Professionalität.

JOSEF WIELAND

REFORMATION HEUTE

Sozialethische Schriftenreihe zum 500. Jubiläum der Reformation

Ziel der Reihe ist es, das sozialethische Erbe der Wittenberger Reformation zu würdigen, die Wirkungsgeschichte kritisch zu bilanzieren und die Bedeutung für einen sozialen Protestantismus zu aktualisieren.

Herausgeben vom: Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD
Bestellung unter: info@si-ekd.de
oder als Download unter: www.si-ekd.de/downloads.html





BLICKWECHSEL: WERTSCHÄTZUNG?!

Arbeit aus Berufung – was heißt das eigentlich? Bei Ärzten oder Piloten fällt es nicht schwer, das Sinnhafte in dem Beruf oder die Leidenschaft für den Beruf zu errahnen. Aber was ist mit Menschen, die putzen, waschen, schlachten, Fliesen legen und Müll wegräumen? Machen diese Frauen und Männer ihren Job aus Berufung?

Luther sagt, dass jede Arbeit – dient sie den anderen – wertvoll ist. Er geht sogar noch einen Schritt weiter und erklärt, dass jede Arbeit ein Dienst an der Gemeinschaft und somit ein Dienst an Gott ist! Jede Arbeit ist wertvoll und verdient Anerkennung.

Wollen wir also Luthers Aussage ernst nehmen, dann müssen viele von uns in sich gehen. Denn wie oft denkt man: Nein, diesen Job, möchte ich nicht machen. Sei es nun die Arbeit als Kanalreiniger oder als Putzfrau. Dabei ist es gute Arbeit. Sie dient der Gesellschaft, sie dient uns allen. Sie macht unser aller Leben besser und schöner. Die Menschen, die sie für uns verrichten, verdienen unsere Wertschätzung und einen gerechten Lohn! Sie verrichten ihre Arbeit oft unter schwierigen Arbeitsbedingungen. Mit unserer Anerkennung können auch solche Arbeitsbereiche mit Überzeugung und aus Berufung gemacht werden – weil sie dem Nächsten dienen!

NORA LANGEROCK-SIECKEN

LUTHER WÜRD FEHLENTWICKLUNGEN IM FINANZSEKTOR ANPRANGERN

INTERVIEW MIT DR. CHRISTIAN HECKER,
BUNDESBANKDIREKTOR, HAMBURG

Herr Dr. Hecker, wie kommt ein Bundesbankdirektor dazu, sich mit den Wirtschaftstheorien Martin Luthers zu befassen?

I Mein Interesse ist geweckt worden, als ich vor einigen Jahren zufällig auf Luthers Schriften „Sermon von dem Wucher“ und „Von Kaufshandlung und Wucher“ gestoßen bin. Dort habe ich bemerkt, wie sich der Reformator bei seiner ethisch motivierten Zinskritik zugleich um ein fundiertes Verständnis der zugrundeliegenden ökonomischen Sachverhalte bemühte, wobei er vor dem Hintergrund seiner Zeit wirklich Bemerkenswertes leistete.



CHRISTIAN HECKER,
Dr. rer. pol., geb. 1976,
Diplomvolkswirt,
ist Bundesbank-
direktor und Mitglied
im Deutschen
Netzwerk Wirtschafts-
ethik (dnwe). Der

Beitrag stellt ausschließlich seine
persönliche Meinung dar und
gibt nicht notwendigerweise
Positionen der Deutschen
Bundesbank wieder.

Die Reformation entstand in einer Zeit des Umbruchs, als der steigende Reichtum einer kleinen Gruppe von Großkaufleuten der offensichtlichen Armut breiter Bevölkerungsschichten gegenüberstand. Ist diese Situation mit der heutigen Zeit vergleichbar?

I Natürlich gibt es da erhebliche Unterschiede, aber gleichwohl tragen viele ökonomische Umbrüche unserer Tage ebenfalls zur Verschärfung der Ungleichheit zwischen Arm und Reich bei. So schafft die Globalisierung der Wirtschaft Gewinner und Verlierer, und es ist Aufgabe der Wirtschaftspolitik, dafür zu

sorgen, dass die Verlierer den Anschluss wieder erreichen. Dabei stellt sich allerdings – noch stärker als zu Luthers Zeiten – das Problem, dass sich Unternehmen und Banken längst global bewegen, während sich Politik zumeist weiterhin innerhalb nationaler Grenzen abspielt. Darüber hinaus führen auch unzureichend regulierte Finanzmärkte zu einer Vermögenskonzentration, die aus ethischer Sicht problematisch ist. Dies wird vor allem dann deutlich, wenn durch staatliche Bankenrettungen der Vermögenserhalt wohlhabender Investoren subventioniert wird, also Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert werden.



Wäre Martin Luther heute Teil der Occupy-Bewegung und würde seine Thesen auf einer Protestkundgebung in Frankfurt vortragen?

! Luther würde ohne Zweifel viele Fehlentwicklungen im Finanzsektor anprangern. Ob er die Occupy-Bewegung unterstützen würde, vermag ich nicht einzuschätzen, denn bekanntlich stand er allem, was nach Aufruhr aussah, sehr kritisch gegenüber. Er setzte eher auf die Fähigkeit von Regierungen zur Regulierung. Verdammen würde Luther insbesondere maßloses Gewinnstreben und millionenschwere Boni im Bankensektor sowie alle Arten von Finanzgeschäften, die auf Intransparenz oder Betrug basieren. Außerdem würde er die Macht kritisieren, die von systemrelevanten Banken ausgeht. Bankenrettungen durch den Staat wären in seinen Augen ein klares Beispiel dafür, wie sich Finanziere (in seiner Sprache: Wucherer) öffentlicher Gewalt bemächtigen und dadurch die Ordnung der Welt auf den Kopf stellen.

Martin Luther folgte der traditionellen kirchlichen Lehre von der „Unfruchtbarkeit des Geldes“. Johannes Calvin hatte eine sehr viel positivere Einschätzung von Handel und Bankwesen. Wenn sich die beiden bei Ihnen bewerben würden, wem würden Sie den Job geben?

! Johannes Calvin hätte aufgrund seiner juristischen Ausbildung sogar die Einstellungsbedingungen bei einer Zentralbank erfüllt, während Luther, der ja sein Jura-Studium zugunsten der Theologie aufgegeben hatte, schon an den formalen Kriterien unserer Per-

sonalauswahl gescheitert wäre. Aber Spaß beiseite: Beide haben sich in ihren Schriften durchaus fundiert mit ökonomischen Fragen auseinandergesetzt.



„Geld kann den Hunger nicht stillen, sondern ist im Gegenteil der Grund für Hunger. Denn wo reiche Leute sind, da ist alles teuer.“

MARTIN LUTHER

Was ist aus Ihrer Sicht der wichtigste Punkt, der sich aus der Kritik Martin Luthers an den Finanzmärkten für die heutige Zeit lernen lässt?

! Luther hat immer wieder einen Aspekt betont, der in der heutigen Zeit regelmäßig ausgeblendet wird: Jeder Gewinn, der in Form von Zinsen, Dividenden o. ä. ausgeschüttet wird, ist Ausdruck des Segens Gottes zu unserer Arbeit. Diese Tatsache schränkt zugleich unseren Umgang damit ein, denn ein solcher Segen ist kein Rechtsanspruch und darf daher nicht als sichere Einnahme für alle Zeiten verplant werden. Für das Finanzsystem insgesamt bedeutet dies, dass Spielraum für Ungewissheit geschaffen werden muss. Das heißt im Klartext: Eventuelle Verluste müssen verkraftet werden, ohne dass die Märkte kollabieren oder der Staat mit Steuergeldern eingreifen muss.

DAS INTERVIEW FÜHRTE DIETER HEIDTMANN





Speicherstadt Hamburg

STIMMEN AUS DER PRAXIS

DER EHRBARE KAUFMANN WURDE ZU EINER HALTUNG

INTERVIEW MIT CHRISTIAN DYCKERHOFF, VORSITZENDER VORSTAND DER
„VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS ZU HAMBURG“

Im Jahr 2017 feiern wir als Evangelische Kirchen 500 Jahre Reformation und Sie feiern mit der „Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns“ (VEEK) ebenfalls ihr 500-jähriges Bestehen. Gibt es hier einen Zusammenhang?

! Nein, das ist eher ein Zufall. Gegründet wurde die Versammlung eines „gemeenen Koopmanns“ als Interessensverband der seehandelnden Hamburger Kaufleute. Von 1665 bis 1933 war die VEEK die Trägerin der Vorgängerinstitutionen der heutigen Handelskammer. Als sich später der Hamburger Senat „Ehrbarer Senat“ nannte, wollten die Hamburger Kaufleute nicht zurückstehen und wurden zur „Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns“. Als nach dem Krieg das IHK-Wesen in Deutschland neu geregelt wurde, überführten engagierte Mitglieder die Versammlung zu einer Vereinigung Hamburger Kaufleute, die



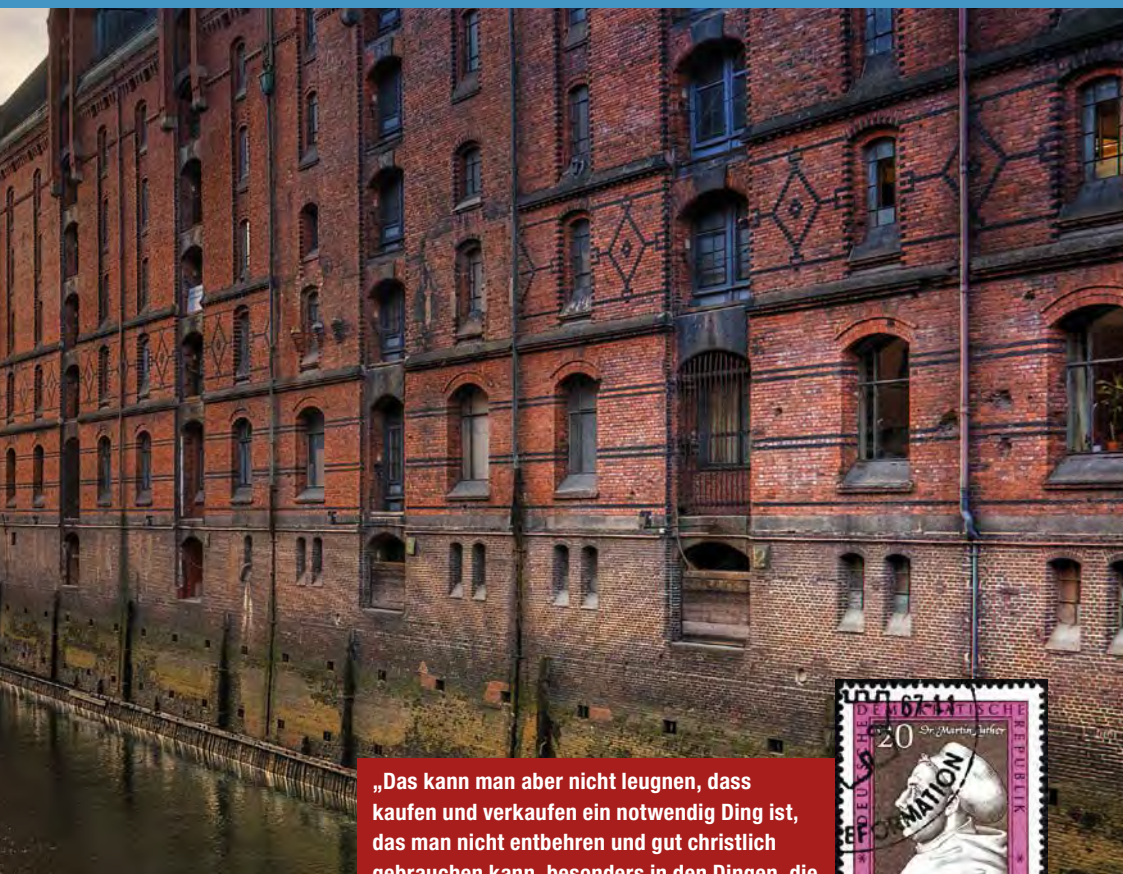
CHRISTIAN DYCKERHOFF war bis zu seiner Pensionierung Mitglied des Vorstandes der BDO Wirtschaftsprüfungsgesellschaft AG. Bis zum 31.12.2016 war er Vorstand der „Versammlung eines

Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg“ e.V. Christian Dyckerhoff ist Mitglied im Johanniterorden.

sich für ihre Stadt und deren Wirtschaft engagierten. Zunehmend orientierten sie ihr Handeln in Wirtschaft und Gesellschaft an ethischen Grundsätzen.

Ist hier ein Ideal formuliert?

! Ideale, die sich als lebbare Haltung zeigen, wollte der Hamburger Kaufmann schon immer



„Das kann man aber nicht leugnen, dass kaufen und verkaufen ein notwendig Ding ist, das man nicht entbehren und gut christlich gebrauchen kann, besonders in den Dingen, die zum täglichen Bedarf und in Ehren dienen.“

MARTIN LUTHER

haben. Augenmaß, Verantwortungsbewusstsein, Orientierung an Treu und Glauben.

Welche Rolle haben dabei die christlichen Werte?

! Die Vorsitzenden der VEEK waren immer Personen, die sich bewusst in eine christliche Tradition gestellt haben, so dass diese Grundlage auch in das Leitbild eingeflossen ist.

Es sind die im VEEK handelnden Personen, die für christliche Werte einstehen?

! Christliche Werte sind sicher ein Teil des von der VEEK in 2008 publizierten Leitbildes. Wir verstehen uns aber nicht als eine Vereinigung „christlicher Kaufleute“. Die Mitglieder wollen als handelnde Kaufleute bewusst dafür einstehen, eine dem Leitbild entsprechende Handlungsweise in den Unternehmen und in der Gesellschaft an den Tag zu legen.

Dem Anspruch steht die Wirklichkeit gegenüber. Welche Möglichkeit haben Sie, Mitglieder bei unethischem Verhalten zu sanktionieren?

! Handlungsleitend und Orientierung ist die Gesetzeslage, die von allen gesellschaftlichen Gruppen entschieden wird. Wer gegen Gesetze

verstößt, wird gebeten, auszutreten. Es gibt darüber hinaus auch ein Schiedsgericht.

Wie offen sind Sie für andere Religionen oder auch nicht religiöse Unternehmerinnen und Unternehmer?

! Unser Leitbild ist sicher von der abendländischen Kultur geprägt. Jedoch ist jeder, der die Voraussetzungen zur Aufnahme in die VEEK erfüllt und sich mit den im Leitbild niedergelegten Grundsätzen einverstanden erklärt, herzlich willkommen.

Wie blicken Sie in die Zukunft?

! Unternehmerisches Handeln ist immer an der Zukunft orientiert, denn wir wollen auch morgen noch Geschäfte machen, Wirtschaft gestalten und der Gesellschaft dienen. Mit der Digitalisierung stehen wir vor Entwicklungen, die Wirtschaft und Gesellschaft stark verändern werden. Die VEEK erwartet von den Kaufleuten, sich immer wieder zu fragen, ob ihr Handeln sich an den Grundsätzen des Leitbildes auch in bisher unbekannten Situationen orientiert.

DAS INTERVIEW FÜHRTE RENATE FALLBRÜG



Messestand für eine Druckerei aus bedrucktem Papier, der sich über den Messetag optisch wandelt von schwarz-weiß zu bunt.

STIMMEN AUS DER PRAXIS

DAS BESSERMACHEN IST DIE KÜR

INTERVIEW MIT ULRIKE GAUDER UND UWE TISCHER,
IMPULSLABOR FRANKFURT

Sie betreiben das „Impulslabor“. Was ist das?

! Wir sind ein Designbüro, entwickeln Corporate Designs für den Mittelstand und öffentliche Institutionen und arbeiten zwei- und dreidimensional, also für Print, Web und Raum.

Was war die Motivation, ein eigenes Unternehmen zu gründen?

! Die Freiheit, Projekte selbst in die Hand nehmen zu können und zu entscheiden, wie wir die Dinge angehen. Am Ende entscheidet der Kunde, aber wir überprüfen die Themen aus der Sicht des Externen und entwickeln daraus schlüssige Kommunikationsstrategien.

Warum gerade in einem innovativen, kreativen Bereich?

! Das hat zunächst mit der Herkunft und der Familie zu tun. Hinzu kam die Faszination, existierende Dinge zu überdenken und zu



ULRIKE GAUDER
Diplom-Grafik-Designerin,
Jahrgang 1965, studierte in
Stuttgart und Offenbach,
nach Stationen in Paris,
Leipzig und Erfahrungen in
verschiedenen Design-

büros, leitet sie seit 20 Jahren gemeinsam mit Uwe Tischer das Designbüro Impulslabor mit den Schwerpunkten Konzeption und Gestaltung für Corporate Design-, Webdesign-, Messe- und Ausstellungs-Projekte.

überprüfen, ob man sie nicht besser machen könnte. Ob das dann innovativ ist, entscheiden aber andere mit einem gewissen Abstand.

Martin Luther hat einmal gesagt, „ändern ist leicht, bessern ist schwer“.

! In unserem Beruf geht es meist darum, existierende Dinge intelligenter und nachhaltiger zu machen, nicht um die Eintagsfliege von etwas Neuem, das keiner braucht.



Fragen, Nachdenken und Überdenken hilft dabei. Das Bessermachen ist die Kür, Luther hat's gewusst.

Die Reformatoren nutzten die neuesten Medien ihrer Zeit. Was müsste Martin Luther heute tun, um seine Thesen unter das Volk zu bringen?

Medien sind nur ein Vehikel zur Kommunikation. Entscheidend ist die Botschaft. Wenn die Botschaft inhaltlich stimmt, dann lassen sich daraus auch die Methoden der Kommunikation entwickeln, diese z. B. viral und provokant zu verbreiten. Das Ergebnis ist dann originär und schlüssig. Allein mit der Wahl des Mediums ist man nicht näher an den Leuten. An Konzepten zur Erneuerung der



UWE TISCHER,
Diplom-Produktdesigner,
Jahrgang 1966, studierte in
Schwäbisch-Gmünd und
Offenbach. Nach Erfahrungen
in Mailand und bei
einem staatlichen Umwelt-
programm in Hessen, gründete er mit Ulrike
Gauder vor 20 Jahren das Impulslabor, das
überwiegend für mittelständische Firmen,
Sozialunternehmen und Verbände tätig ist.
Er kümmert sich um Konzept, Messe-,
Ausstellungs-Projekte und Exponate.



„Das ist immer das
Kennzeichen eines
Löhners, dass er
seiner Arbeit gern ein
Ende sähe. Aber einen
wahren Liebhaber, den verdrießt
weder Arbeit, Zeit noch Mühsal.“

MARTIN LUTHER

Kirche haben sich aber schon viele die Zähne ausgebissen. Auf jeden Fall gehört der Mut dazu, sich einzumischen und auch eine gewisse Bereitschaft, die Kritik dafür auszuhalten. Die Kirche muss die Menschen außerhalb der Kirche einbeziehen.

Sie sind selbst evangelisch. Spielt Ihr Glaube im wirtschaftlichen Alltag eine Rolle?

Wir werden selten nach unserer Religion gefragt. Aber unser Beruf hat viel mit Werten und manchmal auch mit Missionsarbeit in Sachen Gestaltung zu tun. Ähnlich wie Architekten hängen wir an dem Ideal, die Welt verbessern zu wollen. Dabei geht es um Grundwerte wie Respekt, Wertschätzung, Umgang mit Ressourcen und menschlichen Beziehungen. Das findet sich in den kleinsten Projekten wieder. Uns interessiert eine nachhaltige Wirkung.

Wir hinterfragen in unseren Projekten immer die Glaubwürdigkeit und glauben an das Gute und Ehrliche. Oberflächliche Gesten und Schaumschlägerei fliegen über kurz oder lang auf. Nur ein aufrichtiges und vertrauensvolles Miteinander führt zum Erfolg. Wir meinen, dass daraus Qualität und eine gute Gestaltung erwächst.

2017 ist das Reformationsjahr. Nehmen Sie daran teil?

Wir haben überlegt, was steht eigentlich in den 95 Thesen und was ist davon heute noch aktuell? Schön wäre, wenn im Reformationsjahr die Themen des Respekts, des Teilens und der Toleranz in einer pluralen Gesellschaft im Mittelpunkt stehen würden.

DAS INTERVIEW FÜHRTE DIETER HEIDTMANN



SIND FRAUEN DIE BESSEREN „ÖKONOMEN“?

Dieser Werbespot sagt mehr als tausend Worte: Eine Frau sitzt bei einem Bankberater und wird gefragt, was sie beruflich macht. „Ich leite erfolgreich ein Familienunternehmen“, sagt sie lächelnd. Den Bankgeschäften scheint nichts im Wege zu stehen. Doch wie sich zeigt, hat sie weder einen Handwerksbetrieb noch steht sie als Geschäftsführerin einem Unternehmen vor und sie ist auch nicht Teil eines Vorstandes oder Aufsichtsrates. Sie ist Hausfrau und Mutter. Als solche verfügt sie über alle Qualifikationen, die auch in Managementhandbüchern als Grundvoraussetzungen zu finden sind: Organisationskompetenz, Führung und Ausbildung, Team-Building-Kompetenz, Belastbarkeit, Flexibilität, soziale Kompetenz und wirtschaftliches Denken.

KATHARINA VON BORA ALS ÖKONOMIN

Im Sinne dieses Werbespots kann auch Katharina von Bora, die Ehefrau Martin Luthers, als evangelische Unternehmerin der ersten Stunde bezeichnet werden. Sie führte die Finanzen, den Haushalt, betrieb ein Internat, sorgte für Um- und Ausbauten, ließ Bier brauen und war in jeder Hinsicht geschäftstüchtig und gut organisiert. Und das in einer Zeit, in der sie

rechtlich nicht geschäftsfähig war – allein, weil sie eine Frau war.

Heute liegen uns profunde Analysen zum Thema Frauen und Führung vor. Es gibt engagierte Debatten zur Frage, warum es so wenige Frauen in Vorstände oder Aufsichtsräte schaffen. In den Unternehmen werden Mentoring-Projekte und spezielle Trainee-Programme angeboten, mit denen Frauen gezielt gefördert werden. Und doch bleibt die Erfahrung, dass da noch manches dicke Brett geholt werden muss.

Wenn wir mit Blick auf das Lutherjahr 2017 über Frauen und Führung nachdenken, stellt sich die Frage, was an der Reformation so nachhaltig wirksam ist, dass es über die sozialen und kulturellen Bedingtheiten jener Epoche

„Ich würde meine Käthe nicht für Frankreich und Venedig dazu hergeben, denn Gott hat sie mir geschenkt und mich ihr gegeben.“

MARTIN LUTHER

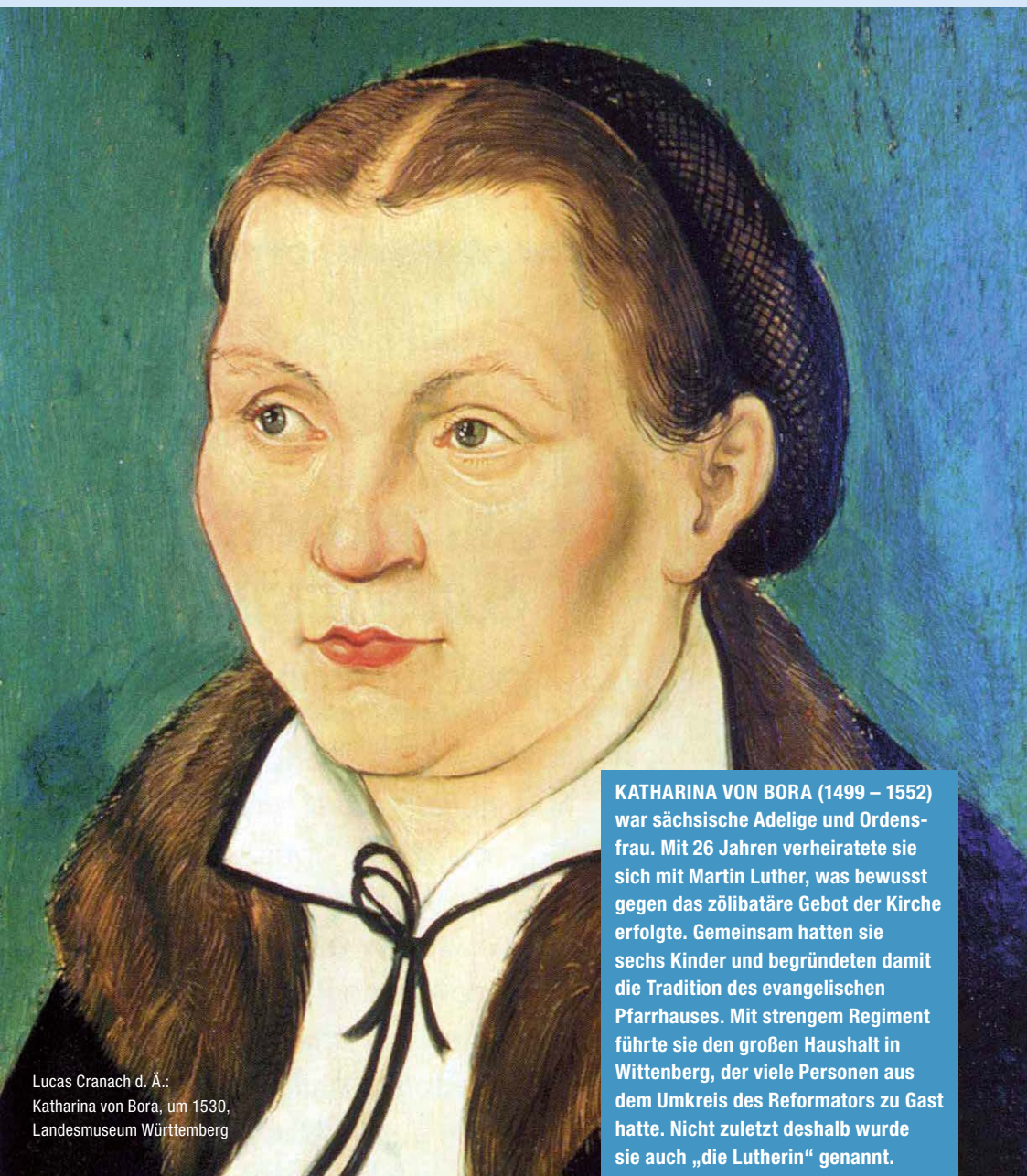


heute noch reformatorische Kraft besitzt. Mein Dank: „Lieber Martin Luther, liebe Reformatoren, für die Erkenntnis, dass Bildung für alle Menschen der Schlüssel für eine geistige, persönliche und auch eine berufliche Entwicklung ist, möchte ich euch heute noch einmal herzlich danken. Es ist der erste wichtige Schritt für jegliche Emanzipation!“ Und wenn ich Luthers „allein die Schrift“ ernst nehme, dann entdecke ich in der Bibel viele starke Frauen. Zum Beispiel Lydia, die Purpurchandlerin (Apostelgeschichte 16,14f) und erste Leiterin einer christlichen Gemeinde in Europa. Diese Unternehmerin hat viel dazu beigetragen, dass die

christliche Gemeinschaft wachsen und sich entwickeln konnte.

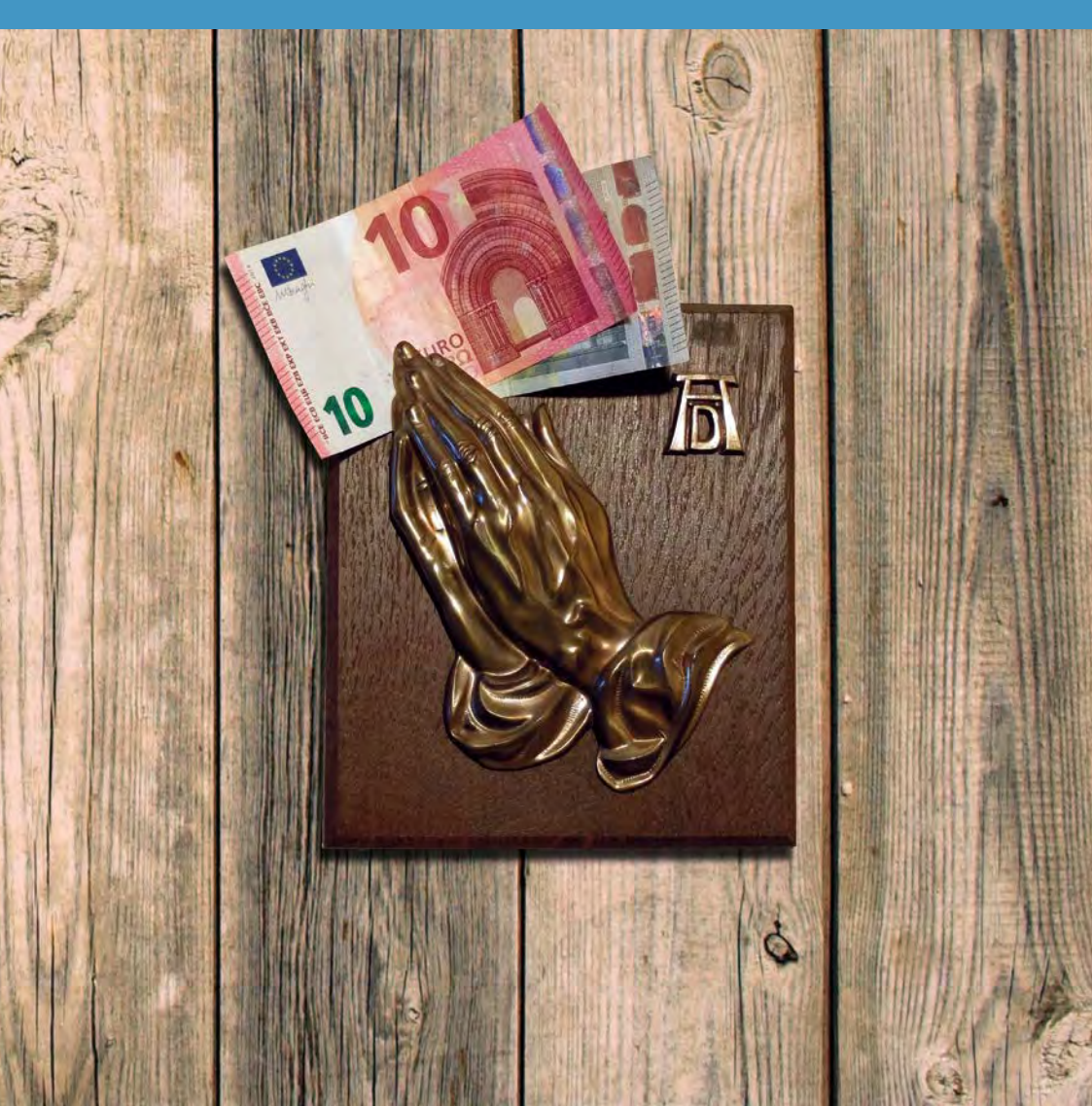
Vor Gott spielt es keine Rolle, ob ich ihm als Hausfrau, Unternehmerin oder Anwältin diene. Und doch bleiben in der Welt Fragen: Wie komme ich zu meinem Beruf? Was fördert und was hindert mich, meine Gaben zu entfalten? Welche Arbeit ist was wert? Und warum denken wir heute immer noch bei den Stichworten „Management, Führungskraft und Zielorientierung“ zuerst an Männer?

RENATE FALLBRÜG



Lucas Cranach d. Ä.:
Katharina von Bora, um 1530,
Landesmuseum Württemberg

KATHARINA VON BORA (1499 – 1552) war sächsische Adelige und Ordensfrau. Mit 26 Jahren verheiratete sie sich mit Martin Luther, was bewusst gegen das zölibatäre Gebot der Kirche erfolgte. Gemeinsam hatten sie sechs Kinder und begründeten damit die Tradition des evangelischen Pfarrhauses. Mit strengem Regiment führte sie den großen Haushalt in Wittenberg, der viele Personen aus dem Umkreis des Reformators zu Gast hatte. Nicht zuletzt deshalb wurde sie auch „die Lutherin“ genannt.



SPIRITUELLE ANREGUNGEN

WORAN HÄNGT MEIN HERZ?

PREDIGTIMPULS I

Es ist die Frage, die sich in der Arbeitswelt letztlich nicht wegschieben lässt, sondern recht verstanden werden will. Oder wollen wir bei der Frage nach der alles bestimmenden Größe des Lebens Gott und Geld verwechseln? Nein, denn nach dem Menschenbild der Bibel hat ein Mensch Augen, um zu sehen, Ohren, um zu hören, und ein Herz, um zu verstehen (5. Mose 29,3).

Im Wirtschafts- und Arbeitsleben drehen sich die Aktivitäten der Menschen in irgendeiner Weise um Güter und Dienstleistungen, die mit Kosten und Preisen, mit Löhnen und Profiten zu tun haben. Es geht um das liebe Geld. Wir müssen dabei aufpassen: Nicht dem Geld,



**„Man muss beten, als ob
alles Arbeiten nichts
nützt, und arbeiten, als ob
alles Beten nichts nützt.“**

MARTIN LUTHER

sondern Gott gebührt die größte Aufmerksamkeit. Deshalb sagt das erste Gebot: „Ich bin der HERR dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“

Martin Luther schreibt zum ersten Gebot im Großen Katechismus: „Die zwei gehören zusammen, Glaube und Gott. Woran du nun,

sage ich, dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott ... Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles zur Genüge, wenn er Geld und Gut hat; er verlässt sich darauf und brüstet sich damit so steif und sicher, dass er auf niemand etwas gibt. Sieh, ein solcher hat auch einen Gott: der heißt Mammon, d. h. Geld und Gut; darauf setzt er sein ganzes Herz. Das ist ja auch der allgemeinste Abgott auf Erden. Wer Geld und Gut hat, der weiß sich in Sicherheit, ist fröhlich und unerschrocken, als sitze er mitten im Paradies; und umgekehrt, wer keins hat, der zweifelt und verzagt, als wisse er von keinem Gott. Denn man wird ja ganz wenig Leute finden, die guten Muts sind und weder trauern noch klagen, wenn sie den Mammon nicht haben; das klebt und hängt der menschlichen Natur an bis in die Grube.“

Man könnte sich bei diesen kritischen Worten zur Macht und Faszination von Geld und Gut nun eventuell bequem zurücklehnen und denken, so sehr hängt mein Herz nicht am schnöden Mammon, dass ich in Gefahr geraten könnte, Gott und Abgott zu verwechseln. Auch Luther kennt offensichtlich solche intellektuellen Ausflüchte und fährt in seiner Besinnung fort: „Ebenso ist's auch mit einem, der darauf vertraut und trotz, dass er großes Wissen, Klugheit, Gewalt, Beliebtheit, Freundschaft und Ehre hat. Der hat auch einen Gott, aber nicht diesen rechten, alleinigen Gott. Das siehst du abermals daran, wie vermessen, sicher und stolz man auf Grund solcher Güter ist, und wie verzagt, wenn sie nicht vorhanden sind oder einem entzogen werden. Darum sage ich noch einmal, dass die rechte Auslegung dieses Stückes ist: Einen Gott haben heißt etwas haben, worauf das Herz gänzlich vertraut.“

Wir können uns in der Beantwortung der Gretchenfrage, wie wir es im Alltag unserer Berufe mit Gott und dem Geld halten, von keinem anderen Menschen vertreten lassen. Das erste Gebot gibt uns aber eine elementare Grundorientierung. Damit wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und ihm vertrauen.

KARL-ULRICH GSCHIEDLE

EINGANGSGEBET

Gott, in der Stille dieses Augenblicks
sei du unseres Herzens Licht,
das uns Klarheit gibt über unser Wesen,
unsere Hoffnungen und Ziele.
Erfülle uns mit deinem Geist
und stärke unseren Glauben.
Vertreibe alles Dunkle und Böse.
Mache uns frei für das Hören auf dein
Wort, durch Jesus Christus
unseren Bruder und Herrn. Amen.

FÜRBITTENGEBET

Gott, wenn du bei uns bist,
verwandelt sich unsere Welt.
Wenn du uns erleuchtest,
weicht unsere Dunkelheit.
Wenn dein Wort uns bewegt,
erwacht unser Glaube.
Du bist da für uns und alle Welt.
Deshalb danken wir dir und bitten:
Gib Mut und Hoffnung,
wenn wir mutlos und niedergeschlagen
sind. Lass den Glauben in uns stark
und fröhlich werden, wenn wir uns
schwach und traurig fühlen.
Wenn wir unser Recht fordern,
erinnere uns an das Recht der anderen.
Wir bitten für die eine Welt, in der wir
leben, und auch für die Arbeitswelt,
in der wir uns einbringen wollen.
Lass uns aufpassen,
dass wir nicht dem Geld und anderen
Gütern solche Aufmerksamkeit geben,
die allein dir gebührt.
Schärfe unser Verstehen,
dass wir uns im Alltag an deine Gebote
halten und unser Herz an dich hängen,
durch Jesus Christus
unseren Bruder und Herrn.

ARBEITEN AUS BERUFUNG

PREDIGTIMPULS II

Wahrscheinlich war es Zufall, dass in der ARD ausgerechnet mit dem Beginn des großen Lutherjahrs am 31. Oktober 2016 eine Themenwoche zur „Zukunft der Arbeit“ startete. Aber ganz so verkehrt lagen die Programmacher damit nicht. Unser heutiges Verständnis von Arbeit und Beruf hat nämlich ganz wesentlich mit Martin Luther und seiner Reformation zu tun. Zuvor war das Arbeiten zwar eine naturgegebene Notwendigkeit, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, aber es hatte keinen besonderen Stellenwert. Wer nicht zu arbeiten brauchte wie die Feudalherren oder der Klerus, der war in jedem Fall besser dran. Mit Luther änderte sich das.



„Alle Arbeit ist nichts anderes als ein Finden und Aufheben der Güter Gottes.“
MARTIN LUTHER

Für ihn bekam die körperliche Arbeit eine ganz neue Qualität. Ja, sie wurde mit dem Gottesdienst der Kleriker auf eine Ebene gestellt. „Wenn der Knecht im Stall und die Magd in der Stube ihre Arbeit gewissenhaft verrichten, so bedeutet das Gott und zugleich dem Nächsten zu dienen“, so schrieb der Reformator einmal. Die Arbeit im Alltag wurde für Martin Luther zum Gottesdienst in der Welt und die jeweilige Tätigkeit eines Menschen galt für ihn als seine Berufung durch Gott. Ein neues Wort bereichert seither die deutsche Sprache: Das Wort „Beruf“! Nicht von ungefähr sieht man in der Ausbildung des lutherischen Berufsbegriffs einen der größten Beiträge der Reformation zur modernen Arbeitskultur. Fleißig, gewissenhaft, anständig und pünktlich seine Arbeit zu erledigen, das galt fortan als Inbegriff der protestantischen Arbeitsethik. Die Würde der Arbeit, die sich in diesem Berufsverständnis ausdrückt, sie hat auch mit der Würde des Menschen zu tun, der in seiner Arbeit einen Sinn entdecken will.



Arbeit 4.0

Doch wird unsere Arbeitswelt das in Zukunft noch ermöglichen, was das Wort Beruf beinhaltet und was die Gewerkschaften gegenwärtig mit dem Stichwort „gute Arbeit“ umschreiben haben? Nämlich eine Berufstätigkeit, die Freude macht und Sinn vermittelt und dazu noch angemessen entlohnt wird? Die zunehmende Digitalisierung und die Beschleunigung der Arbeitsprozesse sowie der damit verbundene Kostendruck haben die menschliche Seite der Arbeit vielfach in den Hintergrund treten lassen. An vielen Arbeitsplätzen lässt schon der „Kollege“ Roboter grüßen. Aber wer bei seiner Berufsausübung nur noch von Zielvereinbarungen getrieben und von Kennziffern gerastert wird, dem geht leicht das Gefühl für jene Würde der Arbeit verloren, die doch auch zum Beruf gehört. Der verliert seine Lust und manchmal auch seine Gesundheit. Der Beruf wird zum Job und die Arbeit zum Zwang.

Arbeiten aus Berufung? Gar noch aus dem Motiv heraus, seinen Mitmenschen und damit Gott zu dienen, wie Martin Luther sich das einst gedacht hatte? Nur die wenigsten werden dieser Beschreibung der Berufstätigkeit noch zustimmen. Doch ohne tieferen Sinn, meine ich, geht es im Arbeitsleben dennoch nicht. Irgendetwas wird jeder darin finden, wo er oder sie sagen wird: „Das ist meins, das tue ich gern. Und wenn ich für andere damit nützlich bin, dann umso besser.“ Stellen Sie sich – sofern Sie berufstätig sind – einmal vor, was wäre, wenn Sie am Montagmorgen plötzlich nicht mehr zur Arbeit müssten? Ich bin mir sicher, den meisten würde ganz schön viel fehlen.

THOMAS LÖFFLER

BIBLISCHE TEXTE

1. Mose 2,5.15; 3,19: Die Ambivalenz von Arbeit: Die mühevoll notwendige der Arbeit und die Möglichkeit einer nützlichen Selbstentfaltung.

2. Mose 20,2.10: Die Befreiung der Sklaven aus Ägypten und die Begrenzung der Arbeit durch den Sabbat.

Psalm 104: Die Arbeit als erfüllende Tätigkeit geschieht zum Lob Gottes.

Psalm 127: Der Schlaf setzt der Arbeit gottgewollte Grenzen

Spr 14,34: Gerechtigkeit als Qualität eines Gemeinwesens.

Jes 58, 6–12: Soziale Gerechtigkeit führt zu gelingender Gemeinschaft.

Am 5, 21–24: Recht und Gerechtigkeit statt falscher Gottesdienst

Mt 5, 6: Seligpreisung der Gerechten.

Mt 6, 33: Gerechtigkeit als Dimension des Reiches Gottes

Mt 19, 16ff: Die Gefahr des Reichtums.

Mt 20, 1–16: Die Arbeiter im Weinberg: Gerechter Lohn und die Würde aller Arbeitenden.

Mt 22,34–40: Das höchste Gebot: Gott und den Nächsten lieben.

Mt 25, 14–30: Von den anvertrauten Talenten. Klugheit im Wirtschaften.

Gal 5,13: Die Berufung zur Freiheit realisiert sich im Dienst am Nächsten.

Eph 5, 9: Die Gerechtigkeit als Frucht des christlichen Lebens.

2. Thess 3,10: Arbeit als Dienst für die Gemeinschaft, von der sie lebt.

1 Petr 3,15: Bereitschaft zur Verantwortung.

ANZEIGE



Versicherer im Raum der Kirchen
Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

SCHÖPFUNG. BEWAHREN.
Ethisch-nachhaltig vorsorgen.

Nachhaltiger Institutioneller Anleger
EcoReporter
geprüft 2017

Versicherer im Raum der Kirchen
Die Unternehmen erfüllen die Anforderungen für das EcoReporter-Siegel in der Kategorie „Nachhaltiger Institutioneller Anleger“. Die strenge Einhaltung der Kriterien für das Siegel wurde im Januar 2017 geprüft. Die Prüfkriterien sind einsehbar unter www.ecoreporter.de/Nachhaltigkeitsiegel

Telefon 0800 2 153456
www.vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

GEBET IN DER VERANTWORTUNG

Hab' Dank, Gott, für die Möglichkeiten
in meinem Berufsalltag.

Ich bin frei, eigene Ideen umzusetzen,
kann meine Zeit weitgehend selbst gestalten
und ich kann meine Fähigkeiten
zum Wohl des Unternehmens und seiner
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einsetzen.
Und doch, Gott, trage ich an manchen
Tagen schwer an der Verantwortung.

Der Markt ist enger geworden,
die Entscheidungen müssen immer
schneller getroffen werden und
die Dynamik der Veränderung ist an
manchen Tagen kaum zu überblicken.
Bei Dir suche ich Kraft, Liebe und
Besonnenheit für diesen Arbeitstag.
Leite und begleite mich in meinem
Tun und Lassen. Amen.

SEGEN

*Gott, segne uns und behüte uns
bei all unserem Tun und Arbeiten,
in Industrie, Verwaltung und Pflege,
in Handel, Handwerk und Wirtschaft.*

*Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns,
an Orten, die uns Heimat sind,
bei unseren Familien und Freunden
und allen Menschen, die uns wichtig sind.*

*Und sei uns gnädig,
dass wir befreit werden von Sorgen,
Angst und Schuld.*

*Gott, erhebe dein Angesicht auf uns
dort, wo wir uns engagieren
in Kirchen und Gewerkschaften,
in Parteien, Verbänden und Vereinen.*

*Und gib uns Frieden.
Lass uns erkennen,
dass unser Leben mehr ist,
als alles, was wir daraus machen können.*

Sei mit uns.
Amen.

LIEDER

- EG 254** Wir woll'n uns gerne wagen
- EG 262** Sonne der Gerechtigkeit
- EG 299** Aus tiefer Not schrei ich zu dir
- EG 432** Gott gab uns Atem
- EG 495** O Gott, du frommer Gott
- EG 494** In Gottes Namen fang ich an
- EG 497** Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun
- EG** Die Erde ist des Herrn (Regionalteil)
- EG** Lass uns den Weg der Gerechtigkeit
gehen (Regionalteil)

„Die Herren machen das selber, dass
ihnen der arme Mann feind wird. Die
Ursache des Aufruhrs wollen sie

nicht wegtun.
Wie kann es die
Länge gut
werden?“

THOMAS MÜNTZER



„Denn Gott legt irdische
Güter zu dem einen Zweck in
die Hände der Reichen, dass
sie die Gelegenheit und die
Fähigkeit haben, ihren
Nächsten, die in der Bedürf-
tigkeit leben, zu Hilfe zu
kommen“

JOHANNES CALVIN



LITERATUR

Günther Brakelmann / Traugott Jähnichen (Hg.):
Die protestantischen Wurzeln der Sozialen
Marktwirtschaft. Ein Quellenband. Gütersloh 1994.

Göstra Esping-Andersen: The Three Worlds of
Welfare Capitalism. New York 1990.

Anika Füsler / Gunther Schendel / Jürgen Schönwitz
(Hg.): Beruf und Berufung? Wie aktuell ist das
reformatorische Berufsverständnis? Leipzig 2017.

Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte
Gesellschaft. Initiative des Rates der EKD und der
Deutschen Bischofskonferenz für eine erneuerte
Wirtschafts- und Sozialordnung. Hannover 2014.

Jochen Gerlach: Arbeiten und Mensch sein.
Zur anthropologischen Bedeutung von Arbeit.
In: Leibhaftes Personsein. FS Eilert Herms zum
75. Geb., E. Gräb-Schmidt u.a. (Hg.). Leipzig 2015,
297–312.

Hans-Jürgen Goertz, Thomas Müntzer:
Revolutionär am Ende der Zeiten. München 2015.

Christian Hecker: Wenn aus Kontingenz
Notwendigkeit wird. Die neue Welt der Finanzmärkte
und die alten Warnungen Martin Luthers.
In: Zeitschrift für Evangelische Ethik (ZEE),
München 3/2015.

Traugott Jähnichen u.a. (Hg.): Calvin entdecken.
Wirkungsgeschichte, Theologie, Sozialethik.
Berlin 2010.

LINKS

Reformationsjubiläum:
www.r2017.org

Sozialwissenschaftliches Institut der EKD:
www.ekd.de/si

Deutsches Netzwerk Wirtschaftsethik:
www.dnwe.de

Arbeitskreis Evangelische Unternehmer:
www.aeu-online.de

Institut für Wirtschafts- und Sozialethik
Marburg:
www.iwse.de

Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik:
www.wcge.org

Stiftung Sozialer Protestantismus:
www.ev-sozialakademie.de

BESTELLUNG

Unsere Themenhefte können
Sie hier bestellen:
KWA-Geschäftsstelle
Telefon: 0511 473877-12
E-Mail: info@kwa-ekd.de

Traugott Jähnichen: Soziale Marktwirtschaft,
Reformation heute. Die sozialetische Schriftenreihe
zum 500. Jubiläum der Reformation,
(Sozialwiss. Institut der EKD, Hg.), Hannover 2015.

70 Jahre Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-
Kreises, Nachdruck (AEU Hg.), Karlsruhe 2015.

Die Liebe Gottes in den Ordnungen der Welt –
Themen und Arbeitshilfen zu den bleibenden
Impulsen der Reformation für Wirtschaft und
Arbeitswelt, Ideenheft zur Vorbereitung des
Jubiläumsjahres (KDA Baden und Württemberg, Hg.),
2015 – nur online verfügbar: www.kda-baden.de.

Martin Luther: Sermon von den guten Werken,
1520, WA 6, 196–276.

Philip Manow: ‚The Good, the Bad and the Ugly‘.
Esping-Andersen's Welfare State Regime Typology
and the religious Roots of Western Welfare
States. Kölner Zeitschrift für Soziologie und
Sozialpsychologie. Köln 2002. Bd. 54, 203-225.

Nils Ole Oermann: Anständig Geld verdienen.
Eine protestantische Wirtschaftsethik.
Freiburg i.Br. 2014.

Hans-Jürgen Prien: Luthers Wirtschaftsethik.
Nürnberg 2012.

Heinz Schilling: Martin Luther. Rebell in einer Zeit
des Umbruchs. München 2012.

Solidarität und Selbstbestimmung im Wandel der
Arbeitswelt. EKD-Denkschrift. Hannover 2015.

Unternehmerisches Handeln in evangelischer
Perspektive. EKD-Denkschrift. Hannover 2008.

Max Weber: Die protestantische Ethik und der Geist
des Kapitalismus. Vollständige Ausgabe
(Dirk Kaesler, Hg.). München 3. Aufl./2010.

Gerhard Wegner: Beruf, Reformation heute.
Die sozialetische Schriftenreihe zum 500.
Jubiläum der Reformation, (Sozialwiss. Institut der
EKD, Hg.). Hannover 2014.

ERSTELLT VOM KDA-BUNDESAUSSCHUSS FÜHRUNG UND VERANTWORTUNG

REDAKTION

Thomas Löffler
KDA Baden
thomas.loeffler@ekiba.de

Dr. Jochen Gerlach
Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales,
Ev. Kirche Kurhessen-Waldeck
jochen.gerlach@ekkw.de

AUTORINNEN UND AUTOREN

Renate Fallbrüg
Pastorin KDA Nordkirche
renate.fallbrueg@kda-nordkirche.de

Dr. Jochen Gerlach
Leiter Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales,
Ev. Kirche Kurhessen-Waldeck
jochen.gerlach@ekkw.de

Karl-Ulrich Gscheidle
Wirtschafts- und Sozialpfarrer
KDA Württemberg
karl-ulrich.gscheidle@ev-akademie-boll.de

Dr. Dieter Heidtmann
Leiter KDA Baden
dieter.heidtmann@ekiba.de

Nora Langerock-Siecken
Referentin Öffentlichkeitsarbeit
und Fundraising
Geschäftsstelle KWA
n.langerock-siecken@kwa-ekd.de

Thomas Löffler
Wirtschafts- und Sozialpfarrer
KDA Baden
thomas.loeffler@ekiba.de

Prof. Dr. Josef Wieland
Wirtschaftsethiker am Lehrstuhl für
Institutional Economics,
Zeppelin-University, Friedrichshafen,
Direktor Leadership Excellence Institute
Zeppelin | LEIZ
josef.wieland@zu.de

VERANTWORTLICH

Michael Klatt
Vorsitzender
Ev. Verband Kirche Wirtschaft Arbeitswelt
(KWA) und Vorsitzender des Kirchlichen
Dienstes in der Arbeitswelt (KDA)

KOORDINATION

Nora Langerock-Siecken
Referentin Öffentlichkeitsarbeit
und Fundraising
Geschäftsstelle KWA
Friedrich-Karrenberg-Haus
Arnswaldtstraße 6
30159 Hannover
n.langerock-siecken@kwa-ekd.de
www.kwa-ekd.de

DIE ARBEITSFELDER DES KWA

**Bundesverband Evangelischer
Arbeitnehmerorganisationen**
Bernhard Dausend
Vorsitzender (BVEA)
www.kwa-ekd.de/bvea

Handwerk und Kirche
Dieter Vierbeck
Vorsitzender (AHK)
www.ahk-ekd.de

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
Michael Klatt
Vorsitzender (KDA)
www.kda-ekd.de

DIE KAMPAGNEN DES KWA

www.sozialwahl-evangelisch.de
www.5000-brote.de
www.forum-kwa.de
www.kwa-ekd.de/arbeitsplus

RÜCKMELDUNGEN ERWÜNSCHT

Das Redaktionsteam freut sich
über Rückmeldungen zu dieser
Broschüre: info@kwa-ekd.de

Gerne nehmen wir auch Ihre
Anregungen in unsere weitere
Arbeit auf.

GESTALTUNG UND REALISATION

Gestaltung: Holger Giebeler
www.magascreeen.com
Korrekturat: Marthe Thamer

Druckerei: Schroeder-Druck & Verlag GbR
www.schroeder-druck.de

Auflage: 8.500
Februar 2017
ISSN 2366-9845

BILDNACHWEIS

EKKW, Orange Cube Werbeagentur (1)
Julia Baumgart, ekd (3 o.),
Sergii Figurnyi/Fotolia.com (4 o.), Pixabay (5),
Andreas Ockert, Walldorf (6),
Wikimedia Commons (7 u.),
Opmeer Reports (7 o.),
cmuenze und Tanja Bagusat/Fotolia.com (8),
sebastian heinicker (9 o.),
andrea lehmkuhl/Fotolia.com (9 u.),
David Ulrich (11), Bundesbank (12 o.),
eyetronic/Fotolia.com (12, 13 u.)
wolfgangstaudt/Fotolia.com (14, 15 o.)
BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft,
Hamburg (14 u.), Impulslabor (16, 17),
ra2 studio/Fotolia.com (18)
Wikimedia Commons (19), H. Giebeler (20),
zapp2photo/Fotolia.com (22)
Maria Sbytova/Fotolia.com (27)
cirquedesprit u. ztranger/Fotolia.com (28)

Briefmarken-Fotos:
Torsten Lorenz/Fotolia.com (3),
Blue Moon/Fotolia.com (4),
Mark Markau/Fotolia.com (6),
laufer/Fotolia.com (8, 15, 17, 18, 20, 22),
Popova Olga/Fotolia.com (10, 13)

AUSSCHÜSSE UND BEAUFTRAGTE KDA BUND

Allianz für den freien Sonntag
Dr. Ralf Stroh
Theologischer Referent für
Wirtschafts- und Sozialethik
Zentrum Gesellschaftliche
Verantwortung (ZGV) der EKHN
r.stroh@zgv.info

Arbeit und Technik
Nina Golf
Sozialwissenschaftliche Referentin
KDA Bayern
golf@kda-bay.de

Peter Greulich
Referent für Arbeit, Wirtschaft und Soziales
KDA Hannover
greulich@kirchliche-dienste.de

**Erwerbslosigkeit, Sozial- und
Arbeitsmarktpolitik**
Heike Riemann
Referentin / Regionsleiterin
KDA Nordkirche
heike.riemann@kda.nordkirche.de

Karin Uhlmann
Wirtschafts- und Sozialpfarrerin
KDA Württemberg
karin.uhlmann@ev-akademie-boll.de

Europa
Dr. Jürgen Born
Referent für Wirtschaftspolitik und
Unternehmensethik
Institut für Kirche und Gesellschaft
der EKvW
juergen.born@kircheundgesellschaft.de

Waltraud Kämper
Referentin für Wirtschaft und Arbeitswelt
KDA Hannover
kaemper@kirchliche-dienste.de

Führung und Verantwortung
Renate Fallbrüg
Pastorin KDA Nordkirche
renate.fallbrueg@kda-nordkirche.de

Dr. Jochen Gerlach
Leiter des Referates
Wirtschaft-Arbeit-Soziales
Evangelische Kirche
von Kurhessen-Waldeck
jochen.gerlach@ekkw.de

Thomas Löffler
Wirtschafts- und Sozialpfarrer
KDA Baden
thomas.loeffler@ekiba.de

Netzwerk Steuergerechtigkeit
Dr. Brigitte Bertelmann
Referentin für Wirtschaft und Finanzpolitik
Zentrum Gesellschaftliche
Verantwortung (ZGV) der EKHN
b.bertelmann@zgv.info

Transaktionssteuer: Steuer gegen Armut
Thomas Krämer
Sozialwissenschaftlicher Referent
KDA Bayern
kraemer@kda-bay.de

Uns verbinden Werte



LUTHER
500 Jahre Reformation
2017

**Am Anfang
war das Wort.**

Joh. 1, 1

www.eb.de

 **Evangelische
Bank**

BERUFUNGSFABRIK



**ARBEITEN AUS BERUFUNG IST ZUMUTUNG, HERAUSFORDERUNG
UND SINNSTIFTUNG ZUGLEICH.** Die Ausstellung führt die Besucher

durch die Welt der Wirtschaft und Arbeit mit dem Ziel, Selbstverständliches zu hinterfragen, auf Verantwortung und Solidarität hinzuweisen und jeden Einzelnen in seinen Berufungschancen zu sensibilisieren.

Besuchen Sie uns und lassen Sie sich durch unsere BERUFUNGSFABRIK anregen, Gewohntes zu hinterfragen und Neues zu entdecken.

**Anlässlich der Weltausstellung Reformation in Wittenberg
findet vom 20. Mai bis 10. September 2017
eine erlebnisorientierte Ausstellung im Garten des
Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik statt.**

**INFOS ZUM
PROGRAMM UNTER:
www.r2017.org/programm**

KOOPERATIONSPARTNER:

Sozialwissenschaftliches
Institut der EKD

Evangelischer Verband
Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt

Wittenberg-Zentrum
für Globale Ethik

Hans-Böckler-Stiftung



**„Ein Schuster, ein Schmied,
ein Bauer, ein jeglicher hat
seines Handwerks Amt und
Werk, und doch sind alle
gleich geweihte Priester und
Bischöfe, und ein jeglicher
soll mit seinem Amt oder
Werk den andern nützlich
und dienstlich sein.“**

MARTIN LUTHER



EVANGELISCHER VERBAND
KIRCHE WIRTSCHAFT ARBEITSWELT

Friedrich-Karrenberg-Haus
Arnswaldtstraße 6
30159 Hannover
Telefon: 0511 473877-0
info@kwa-ekd.de
www.kwa-ekd.de

GEFÖRDERT DURCH

